

Text erschienen in dem französischen Magazin „Self & Dragon“ N° 13 (Dezember 2021), übersetzt von Siegfried Hübner, Ingolstadt.

Das Schwert und die Tugend

Roland Habersetzer stellt hier eine Frage, die in unserer Praxis allzu oft übergangen wird ... Sie ist letztlich von grundlegender Bedeutung: Was ist aus dem Konzept des Wu-de (Chinesisch) oder Butoku (Japanisch), "Tugend durch Waffen", geworden, diesem äußersten Horizont, der durch die Praxis des Krieges zum Frieden führt? Roland Habersetzer hat jahrelang in unserem Magazin zahlreiche historische Studien über Japan und China veröffentlicht, sowie Überlegungen zu den Kampfkünsten und seine persönlichen Erfahrungen aus 64 Jahren Praxis und Forschung. Im Jahr 2006 wurde er zum Hanshi des Karatedo des Gembukan (Japan) ernannt und gleichzeitig zum Soke seiner eigenen Kampfkunstrichtung ("Tengu-no-michi"), die er seit über 25 Jahren im Rahmen seiner Organisation "Centre de Recherche Budo - Institut Tengu" unterrichtet. Seine Veröffentlichungen, die seit 1968 oft wegweisend sind, sind in Frankreich und im Ausland bei Generationen von Praktizierenden des traditionellen und des sportlichen Bereichs bekannt.

Wenn ich mich in meiner Umgebung umschaue, denke ich, dass alles sehr schnell passieren kann. Wenn ich sehe, dass eine ganze Generation von Praktizierenden, die die Begeisterung und Leidenschaft für das "richtige" Budo erlebt und es in diesem Format gelehrt haben, einer nach dem anderen verschwindet (und dieser Termin kommt auch für mich immer näher), frage ich mich, ob alles richtig übermittelt wurde, ob sie es alle wollten und konnten, ob die nachfolgenden Generationen in der Lage waren, den gesamten Inhalt der Botschaften zu erfassen, und ob der Faden nicht zu dünn geworden ist, für eine Stafette, die seit geraumer Zeit viel zu wenig gewährleistet war. Und ob es nicht an der Zeit ist, eine klare Aussage zu machen, bevor die Verbindungen abreißen ...

Also, wenn ich es mir recht überlege, ja, nach so vielen Artikeln, Büchern und Kursen, in denen ich die ganze Kraft meiner Leidenschaft zum Ausdruck bringen wollte (um einige Überlegungen und Einsichten über die Vermischung der Richtungen in den Praktiken anzuregen), und ich mir schon mehrmals vorgenommen hatte, mich nicht mehr darum zu sorgen, was so viele Bemühungen letztendlich bewirkt haben, dachte ich, dass ich diese Rubrik nicht schließen könnte, ohne noch einmal auf einen grundlegenden Aspekt unserer Praktiken einzugehen, die unter der allgemeinen und bequemen Definition "Welt der Kampfkünste und des Kampfsports" zusammengefasst werden.



Zwar gilt: "Das Schwert ist ein Schatz in seiner Scheide", aber die Klinge muss existieren und verfügbar bleiben, wenn das Schwert glaubwürdig bleiben soll.

Ich bin verletzt (aber wen wundert das wirklich, wenn man meine 64-jährige Reise auf diesem Weg kennt) durch die Erosion der Dinge, Konzepte und Gefühle vor dem Hintergrund

des Zusammenbruchs unserer zivilisatorischen Werte, der sich immer weiter beschleunigen wird, was wir unter dem Einfluss der Verlockungen der Bequemlichkeit, der Leichtig-

keit, der Angst und der Feigheit in Kauf nehmen. Es bleiben nur noch vage Erinnerungen an das, was einmal war, an die "Zeit davor". Vor dieser unruhigen Zeit, in der alle möglichen Anfechtungen alle Orientierungspunkte wegfegen, Worte ihre Bedeutung verlieren und zu Werkzeugen einer neuen Form der geistigen Nivellierung werden, sich die Ablehnung jeglicher Autorität festsetzt, Gewalt ungestraft explodiert, ohne dass ein Ende abzusehen ist, vor dem Hintergrund leerer Palaver, die den Willen zur Tat betäuben.

Und die Tugend?

In dem Bereich, der uns hier zusammenführt, halte ich es nicht für überflüssig, einen Moment auf das doch recht bekannte Sprichwort "Die Länge des Schwertes ist egal, wenn der Mensch die Tugend nicht kennt" einzugehen. In der Praxis wird dieser Satz jedoch nicht beachtet. Das beginnt leider in vielen unserer Dojo. Die Andeutung ist jedoch klar. Mehr denn je geht es heute um die "Länge des Schwertes", nicht um die Entdeckung der "Tugend" (im traditionellen Sinne von "Tugend durch Waffen": Wu-de auf Chinesisch, Butoku auf Japanisch)①. Wie könnte es auch anders sein? Jedes Mal, wenn ich in soziale Netzwerke gehe, werde ich von einem Gefühl der Wut und dann der Niedergeschlagenheit überwältigt.

Ein Gefühl der Verzweiflung, weil ich diese Flut von "Unsinn" in den meisten dieser aufdringlichen und schädlichen

Tutorials mit ihren erschütternden Banalitäten oder, schlimmer noch, ihren Unwahrheiten (vor allem mit nicht überprüfbaren Quellen), ihren Annäherungen, ihren Anmaßungen und ihrer Unkenntnis der elementarsten technischen und historischen Grundlagen gesehen habe. Erbärmliche Tribünen, auf denen das Ego zur Schau gestellt wird ... Die man "teilt" und "liked", indem man Präsentationen, die oft zum Weinen sind, überschwänglich lobt. Jeder hat den Anspruch zu lehren. Jeder, der von irgendwoher kommt, mit irgendeinem Hintergrund an Erfahrung, erlaubt sich, jede Dummheit oder nicht überprüfbare Behauptung (die durch ungestraftes Wiederholen schnell zur Wahrheit wird) ins Internet zu stellen. Ich habe schon so viele Anleitungen gesehen, in denen man angeblich "Wesentliches" demonstriert, das bestenfalls eine Selbstverständlichkeit ist, aber viel schlimmer, so oft eine Art, Fehler zu "pflanzen", die weitergegeben werden und von denen man nicht mehr weiß, woher sie kommen... Die ungestörte Weitergabe solcher offensichtlichen Fehler ist nicht mehr rückgängig zu machen. Ich hatte meine Verärgerung bereits in einem Artikel in der Zeitschrift "Self & Dragon" Nr. 9 vom Dezember 2020 zum Ausdruck gebracht, den der

Chefredakteur - zu Recht, wie ich sagen muss - mit "Habersetzer: Sein Seitenhieb"② angekündigt hatte ...

Ich habe mich niedergeschlagen gefühlt und festgestellt, dass es viel zu spät ist, um noch zu versuchen, gegen so viel ungestraft zur Schau gestellte Nichtigkeit anzukämpfen. Die Grundlagen der authentischen "Kampfkunst" werden zerstreut und ausgemerzt. Es scheint übrigens, dass die Darbietungen von Karate und Taekwondo bei den letzten Olympischen Spielen in Tokio in den sozialen Netzwerken einige schmerzhaft erkenntnisse über den aktuellen Stand der Dinge hervorgerufen haben: Wie konnte es zu Wettkampfformen kommen, die angeblich nicht mehr viel mit dem zu tun haben, was sie noch vor 30 Jahren waren? Beachten Sie: Da die sportliche Zweckentfremdung des Martialischen ein Bereich ist, den ich seit jeher ignorieren möchte, beanspruche ich natürlich kein Recht auf ein Urteil in dieser Sache (aber hier ist das des französischen Verbandes über diese Olympischen Spiele in einem offenen Brief, der für eine Rückkehr zu den Olympischen Spielen 2024 in Paris kämpft: "Karate hat dort sein schönstes Gesicht gezeigt"). Für mich ist die aktuelle Situation nur das

Ende der "Chronik einer angekündigten Katastrophe", die ich seit Jahrzehnten in Büchern und Zeitschriften geführt habe, ohne glaubwürdig gewesen zu sein und viele mit meinen Äußerungen ermüdet habe.

Nun ist es soweit ... Und heute, so scheint es, ist es für viele ein Schock: Wo ist die Kunst in diesem ganzen Sport geblieben ...? Habe ich nicht schon genug in meinen "Mémoires martiales 1957-2019"③ über meine Ernüchterung und Enttäuschung angesichts so vieler Auswüchse dessen, was schon immer meine Lebenseinstellung war, gesagt? Von meinem Wunsch, mich aus all dem zurückzuziehen. Meinen Traum dort zu lassen, wie ich einen Koffer abstellen würde, der mir zu schwer geworden ist. Ich hatte so lange und an so vielen Orten der Welt den Glauben daran, dass es uns eines Tages gelingen würde, die Menschen guten Willens zu erziehen, anstatt sie weiterhin in einem Nebel zu formen, der zwar allgegenwärtig, aber für viele so bequem und entgegenkommend ist. Ach.. Hinzu kommen Gewohnheiten und Verhaltensweisen vor dem Hintergrund von Surfen und Zappen, die unsere Aufmerksamkeit, unser Unterscheidungsvermögen und unsere Fähigkeit zur intelligenten Kritik völlig ruinieren, was in den Monaten einer Pandemie, die unsere Gesellschaft auf allen Ebenen schwächt und die wir nicht mehr loswerden, noch verstärkt wird. Also sollten wir uns noch um die "Tugend" in der Kampfkunst kümmern ...!?

Das "Massen-Budo" hat gewonnen, während sich gleichzeitig Unkultur, Ungenauigkeiten, Kompromisse, Entgleisungen und Lügen durchgesetzt haben.

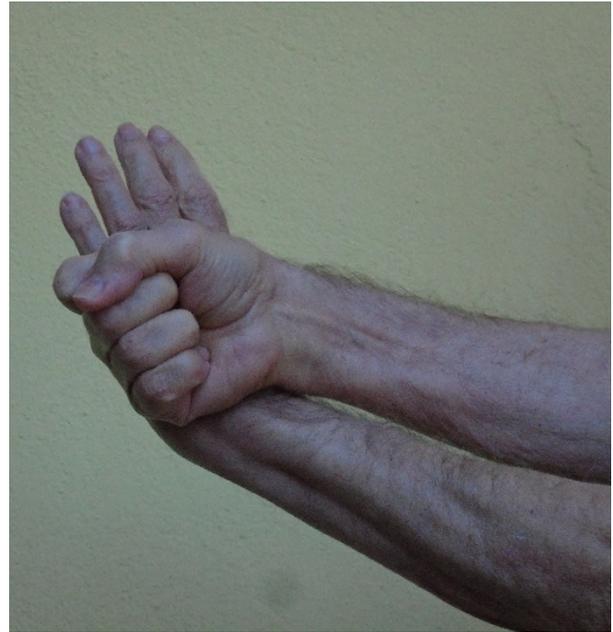
Schmalere Weg und falsche Fährte

Das "Massen-Budo" hat endgültig gewonnen, während sich gleichzeitig Unwissenheit, Ungenauigkeiten, Kompromisse, Anmaßungen, Freizügigkeit, Entgleisungen und Lügen durchgesetzt haben. Sicherlich kann jeder in seiner Art zu praktizieren seine Erfüllung finden. Die Heuchelei und der Schwindel liegen in der Ignoranz (oder der Verleugnung) dessen, was man in Wahrheit praktiziert. Wenn die "Kampfkunst", die man praktiziert, nur eine Gesundheitsvorsorge oder ein Spiel ist, ist das in Ordnung. Das Problem ist jedoch, dass es sich dabei um eine verarmte und beengte Sichtweise handelt, und das muss man sich vor Augen halten. Viel schlimmer ist, den Martialischen Bereich als Alibi zu nehmen für eine Gewalt, die ihren Namen nicht nennen will. Alle Feigheiten, Gleichgültigkeiten, verschiedenen Interessen und die daraus resultierenden Anpassungen und Kompromisse haben die Vision des "Martialischen", die die Menschen meiner Generation kannten, zerstört. Es gibt keinen Zweifel. Es ist geschehen, es hat sich festgesetzt. Sozial verkrustet. In meinem 1969 erschienenen "Guide Marabout du Karaté" hatte ich in einem letzten Kapitel davor gewarnt, dass die Kampfkunst auf einem "schmalen Pfad" gelebt werden müsse. Ich würde sagen, so lange danach und nach so vielen Jahren der Praxis, des Nachdenkens, der Forschung und der Erfahrung, dass ich damals nicht wusste, wie sehr sich dieser Weg verengen würde, je länger man ihm folgt;

leider bis zu dem Punkt, an dem er für viele blockiert wird, wie es eine Sackgasse tun würde. Ich bin nicht glücklich darüber, dass ich zu früh recht gehabt habe. Ich sehe heute, dass so viele Budokas dort stagnieren, dort auf der Stelle treten und darauf warten, dass die Zeit vergeht, dass sich die Routine einstellt und beruhigend wirkt, dass das Alter kommt, natürlich mit Graduierungen und Beförderungen, für die man nur noch auf die Wirkung von gut eingeübten Konventionen warten muss. In Wirklichkeit begnügt man sich mit einer Rente. Sie tun weiterhin so, als wüssten sie nicht, welche Antworten die neuen Generationen von ihnen erwarten (was für das Image, das die Kampfkünste noch haben können, die zersetzendste Position ist!) Während andere, die sich in all dem nicht mehr wiedererkennen, feststellen, dass sie sich nicht mehr auf dem Weg befinden, den sie einst gewählt haben, und zu anderen Dingen übergehen.

Angesichts all dieser Fehlentwicklungen halte ich es für angebracht, die Aufmerksamkeit auf das chinesische Sprichwort von der "Länge des Schwertes" und der "Tugend" zu lenken ... Und ich kann Ihnen sagen, dass ich weiß, wovon ich spreche, wenn es um die "Länge des Schwertes" geht: 30 Jahre lang war auch ich besessen von der Geschwindigkeit des Schwertziehens (im allgemeinen Sinne, denn für mich war die Hand immer ein Schwert: Shuto = Katana) und habe Stile und Techniken verglichen (die alle recht hatten, zumindest irgendwo). Davon habe ich "Schwertlängen" verglichen,

die zum Sieg verhelfen sollten ... Ich war lange Zeit von der Technik besessen, von der fokussierten Sichtweise. Nach und nach stieg in mir jedoch das Gefühl auf, dass ich fast wie gelähmt war, wenn ich in eine Praxisfalle geriet, auf einen "falschen Weg". Den des "alles Technischen". Dieses Gefühl führte dazu, dass mir nach und nach eine andere Problematik auffiel. Es war an der Zeit. Die eigentliche Frage wurde nun: War es wirklich wichtig, das Schwert zu ziehen? Was hatte ich an diesem "Weg des Friedens" bis dahin nicht richtig verstanden? Ein Horizont, der mich doch von Anfang an motiviert hatte, meine Route zu wählen. Ich habe mich mehr mit dem berühmten japanischen Sprichwort "Das Schwert ist ein Schatz in seiner Scheide" beschäftigt und bin dann zu der chinesischen Weisheit zurückgekehrt, die in dem Satz "Es ist egal, wie lang das Schwert ist, wenn der Mensch die Tugend nicht kennt" enthalten ist. Aber ja, in der Tat, ... was ist mit der "Tugend" in all dem? Die Länge der Klinge spielte im Grunde keine Rolle ... Die Technik war einfach nur die Technik. Es war an der Zeit, sich von dieser einfachen und primitiven Problematik zu befreien! Und meine Praxis, die durch eine heilsame Überlegung ein wenig zur Ordnung gerufen wurde, bekam wieder eine andere Bedeutung. In der Tat machte sie wieder Sinn, indem sie zur ursprünglichen Frage zurückkehrte: Ist die Beleuchtung des "Weg des Friedens" in einer traditionell martialischen Praxis enthalten?



Die "Tengu" Verteidigungshaltung mit der bloßen Hand (Tengu-no-kamae): Um eine starke, aber menschenfreundliche Kampfkunst wiederzufinden und im gleichen Geist wie mit dem Schwert zu praktizieren. In Richtung der Bedrohung ist sie zunächst eine Botschaft der passiven Abschreckung (Klinge in der Scheide), mit offenen Händen (Bild links), und kann dann eventuell zu einer Botschaft der aktiven Abschreckung werden (Bild rechts, Beginn des Ziehens)

Stellen Sie sich nur einen Moment lang die Frage, ob Sie sich nicht auf einem dieser falschen Wege befinden, die fälschlicherweise als martialisch bezeichnet werden, weil Sie den Finger für den Mond gehalten haben. Dass Sie endgültig an der Technik hängen geblieben sind, obwohl diese ursprünglich nur angeboten wurde, um Ihnen die Augen für den Weg der Gewaltlosigkeit, der Toleranz und des Friedens zu öffnen. Ist Ihre Praxis auch heute noch in der Lage, Ihnen diese Öffnung für diese parallele "Kampfkunst"-Welt zu garantieren, die die einzige authentische ist, aber immer mehr verblasst? So viele Praktizierende in unseren Dojo haben diesen falschen Weg eingeschlagen. Beachten Sie: Solange sie das wissen und sich damit abfinden, ist es ihr Leben! Es stimmt auch, dass ich hier und da noch einige

Gruppen von Kampfkünstlern kenne, die von authentischen Sensei nach traditioneller Art angeführt werden, die ihren Kopf auf den Schultern behalten haben und die in all dem Lärm in ihrer traditionellen, immer noch bestätigten Umgebung mit Überzeugung Widerstand leisten. Dies gilt insbesondere für die Praxis traditioneller Waffen. Das ist sehr gut so. Aber in einer solchen Unauffälligkeit, dass die neuen Generationen sie bald nicht einmal mehr finden werden. Obacht vor der Dampfwalze der Zeit ...

Weder engelhaft noch gewalttätig : der Weg ist hart und realistisch

Ich war also zu meinem eigenen Vorschlag gekommen, mit der Idee, wie ein Floß in einem Sturm aussehen könnte, wobei

ich nur meine Sicht der Dinge nach Jahrzehnten auf einer klassischen Route einbrachte. Ich wollte nicht so weit gehen, wie Toda Seigen (ein Schwertmeister aus dem frühen 17. Jahrhundert) es vorschlug: "Wenn die Klinge des Schwertes bis zum Äußersten reduziert wird, wird das Schwert nicht mehr existieren". Denn hier stieß ich tief in meinem Inneren an eine Grenze: Absolut zu bleiben, ohne eine Fähigkeit zu haben, mein Leben oder ein Leben zu verteidigen, war das noch vernünftig? Wenn eine solche Entscheidung getroffen werden müsste, wäre ein völlig nicht vorhandenes Schwert keine wirkliche Hilfe. Es gibt einige Beispiele von Anführern in Japan oder anderswo, die den pragmatischen Aspekt des Umgangs mit dem Schwert (oder

der bloßen Hand) so sehr verwässert bzw. beseitigt haben, dass sie zu Praktiken übergegangen sind, die der Meditation und der Suche nach innerer Weisheit ähneln (zugegebenermaßen unter dem Deckmantel schöner, sanfter und sogar attraktiver Choreographien), so dass man nur noch von einem "martialischen Ursprung" sprechen kann (die sportliche Praxis ist eine andere). Das ist ihre Entscheidung, aber ich denke, dass dies eine andere Form der Bedeutungsveränderung ist, die man im Martialischen finden kann und die auf einen anderen falschen Weg führt. Das Ergebnis meiner Suche ist bekannt: Ich habe über 25 Jahre lang versucht, sie in Zeitschriften und Büchern zu erläutern. Das ist mein "Tengu-Weg" (Tenguno-michi) und der Sinn, den ich in diesem „*es ablehnen sich zu schlagen, es ablehnen zu unterliegen*“ zusammengefasst habe: Man verlässt die Besessenheit vom konventionellen Kampf (dem im Dojo) und das ewige Umherirren durch verschiedene Stile, mit einer Selbstabnutzung in der Wiederholung reiner Techniken, die nie etwas Inhaltliches bieten (oder nicht genug daran erinnern), um sein Leben auf einer Straße zu verbringen, die eines Tages ein Gefühl der Unvollständigkeit hinterlässt. Die "Tengu"-Vision erhellt ein ganzes Leben, wird ein ganzes Leben lang praktiziert und passt sich den Entwicklungen an, die das Leben mit sich bringen kann. Ihr Hauptziel ist es, sich selbst und andere zu erkennen, also Frieden in sich selbst und um sich herum zu finden, durch eine Praxis, die jedoch immer wirklich "bewaffnet" sein soll (der



Eine Körpersprache, die so oft wie möglich zu einem deeskalierenden Dialog aufruft und eine innere Haltung ausdrückt ("Hand des Teufels, Herz des Buddha" oder "Schwert UND Tugend").

meditative Weg kann natürlich auch dazu führen, aber es handelt sich nicht mehr um einen kriegerischen Weg). Sie bietet diese "Hand des Teufels, Herz des Buddha", wie es mein verstorbener Meister O-Sensei Ogura in einer perfekten Kurzform formulierte ... Sie ist hart, aber "gerecht" (realistisch). Frieden, in einer bewaffneten Wachsamkeit. Eine Hand, die eine "Waffe" sein kann (die leere Hand des ursprünglichen Okinawa-te und später des Karate), die man sorgfältig zur Verfügung halten muss ("... in ihrer Scheide"). Nur um zu

schützen. Der "Tengu-Weg" bewahrt ein starkes, aber wertvolles Ki, das kontrolliert, ausgerichtet, intelligent eingesetzt und engagiert ist, für sich selbst und für andere. Sie schließt jede Engelsrede ebenso aus wie jede Entschuldigung für Gewalt. Sie ist keineswegs ein weiteres System von Techniken in der bereits bestehenden Vielzahl, sondern ein Verhalten MIT einer Technik (egal welche, Karate, Aiki-Jutsu, Ju-Jutsu, selbst moderne Systeme ...), um im Zentrum des Weges die moralische Sorge um den authentischen

Kampfansatz und die "richtige" Antwort zu bewahren, wenn man unbedingt auf das Schwert zurückgreifen muss ... Die Rückkehr zu einer Praxis, die für den Menschen bestimmt ist. Die Sorge um eine andere Ebene, die letztendlich die Gewaltlosigkeit ist. Die Erinnerung an die Nützlichkeit, ja sogar an die erste Bestimmung einer "Kampfkunst" in einer zivilisierten Gesellschaft. Aus diesem Grund verbannt der Tengu-Weg alle Ideen von Wettbewerb, Spiel, Medaillengewinn und Oberflächlichkeit. Aber wer will sich in unserer Zivilisation des Spiels, des Feierns um jeden Preis, die blind ist für die Gefahren, die sie bereits tief untergraben, noch mit einer solch strengen Sichtweise belasten?

Sich damit zu begnügen, oberflächlich in der Technik zu bleiben, vermeidet es, sich über den Kern der Sache Gedanken machen zu müssen. Doch war es nicht der Frieden (heute würde man sagen: das "Zusammenleben"), den wir durch die Ausübung der Kampfkunst fördern wollten? Der ursprüngliche Sinn von Bu-DO? Und wo stehen wir heute? Gibt es dank der vielen Praktiken, die von den Sportverbänden übernommen und in allen sozialen Kategorien (angefangen bei den Jüngsten) weitgehend banalisiert wurden, einen positiven Nebeneffekt, den unser soziales Gefüge begrüßen könnte? Ich sehe nichts davon ...

Was hat sich also in den letzten Jahrzehnten entwickelt? Während ich Scheuklappen auf hatte und von meiner Arbeit und meiner Leidenschaft in Anspruch genommen wurde?

Als ich sie hochhob, um wieder eine klare periphere Sicht zu erlangen, blieb mir der Mund offen und die Tinte auf meiner kleinen Feder (!) war endgültig getrocknet ... Was ist aus dem "Weg" hinter so viel Lärm und Aufregung geworden? Die Technik ... die Länge des Schwertes ... bis hin zur ungesunden Verführung all dieser Leistungsformen moderner Gladiatoren ... Was ist mit der "Tugend"? Die Bedeutung, die in all diesen Praktiken enthalten ist? Und so komme ich heute, im Winter eines bekanntlich orientierten Lebens, auf die Frage zurück, die mich immer wieder beschäftigt: Nach all dieser Zeit: Hat die so weit verbreitete Ausübung dieser Kampfkünste irgendwo dazu beigetragen, unser gesellschaftliches Profil in die richtige Richtung zu verändern, und zwar durch die Vorbildwirkung derer, die sich als ihre Anhänger bezeichnen, ob jung oder alt, Lehrer oder Unterrichtete, und durch ihre aktive Missionierung? Das Verschwinden jeglicher erzieherischer Begleitung hat den martialischen Weg seines letzten Sinns beraubt: die endgültige Verwirklichung des Ideals des "friedlichen Kriegers" (und Beschützers), das ihn zu einem "Weg des Friedens" machen sollte. Offenbar war engagiertes, beispielhaftes und begeisterndes Verhalten in unseren Dojo zu selten. Denn das ist letztlich die Frage! Wenn es Gründe gibt, an der Wirksamkeit der "Botschaften" zu zweifeln, die seit Jahrzehnten an diesen Orten, an denen "der Geist weht" (abgesehen von dem, was mit dem Erlangen von Titeln und Medaillen zu tun hat), verbreitet

werden, dann liegt es daran, dass wir uns in dieser Art zu praktizieren und zu "verstehen" auf einem falschen Weg befinden. Wir haben uns von diesem "Trugbild" blenden lassen, wie ich es bereits in meinem "Guide Marabout" aus dem Jahr 1969 vorausgesehen hatte. Entweder getäuscht oder mitschuldig. Heute ist es tatsächlich der "Fall von Kieselsteinen", die vor langer Zeit törichterweise in die Luft geworfen wurden, leichtfertig und mit einer gewissen Verantwortung ... Viele haben sich auf dem Weg ziemlich verirrt, ohne zu wissen, dass diese Steine eines Tages zwangsläufig wieder herunterfallen würden. Sie haben nicht auf die Warnungen ihrer Führer, ihrer Sensei (oder derer, die sie fälschlicherweise für kluge Sensei hielten, angefangen mit vielen von ihnen in Japan oder China) gehört, oder diese haben es nicht laut genug (oder gar nicht) gesagt, oder sie haben angesichts des Unmöglichen aufgegeben.

Habe ich nicht bereits ausführlich vor dem angekündigten Verfall der traditionellen Kampfkünste gewarnt, und zwar in Bezug auf ihren letztendlichen Zweck? Ich habe 50 Jahre lang die Cassandra gespielt und mich selbst an den Rand gedrängt, weil ich durch meine Äußerungen müde geworden bin! Dann habe ich Alarm geschlagen. Und ich lief, veröffentlichte, zeigte ..., immer und immer wieder. Ich habe es geliebt, diesen Kampfweg zu entdecken und bis ans Ende meines Lebens zu praktizieren, den ich für menschlich richtig halte und der daher einer der möglichen Triebfedern

(natürlich nicht die einzige) für eine gesellschaftliche Entwicklung ist, die vom Beginn der Praxis an in den Verhaltensweisen wurzelt und daher alle Aufmerksamkeit und alle Anstrengungen verdient. Das hat nichts mit all den Klonen zu tun, die überall aus dem Boden sprießen und nur Nischen für Gewalt sind, die von Tag zu Tag größer werden. Schließlich bin ich trotz der Zeit, die so schnell vergangen ist, froh, dass ich vor langer Zeit all die Arbeit gemacht habe, um die Lampe am Brennen zu halten (an die manche Leute manchmal freundlicherweise erinnern!). Aber jetzt bläst der Wind wirklich stark ... Heute tut es mir leid für diejenigen, die den falschen Weg am Ende des schmalen Pfades nicht rechtzeitig erkennen konnten. Umso besser, wenn ich hier und da, mehr oder weniger, helfen und etwas Positives in bestimmte Lebensläufe einbringen konnte. Es war mir ein Vergnügen! Aber irgendwie habe ich doch mein Ziel verfehlt ... Hätte ich mein Leben und meine Energie nur dafür aufgewendet, um als Transmissionsriemen für eine in rivalisierende Fraktionen zersplitterte Technik zu dienen, die nur von Einzelinteressen profitiert? Als Werbeträger für sportlich richtige Strukturen? Und das alles für diesen Zweck? Ich hatte mich leidenschaftlich für einen anderen Horizont eingesetzt, für eine andere Suche, ein anderes Ideal: die Entdeckung der Tugend in der Kampfkunst ... Ich habe auf den nicht-technischen Seiten all meiner Bücher darauf aufmerksam gemacht; aber wer hat sich auf diesen Seiten aufgehalten, sie nur

gelesen, besessen von der "Länge des Schwertes"? Was ist aus dem moralischen Ansatz, also der erzieherischen Begleitung, unter dem martialischen Gewand geworden? In das Herz der Kampfkunst einzudringen, diene zwar zunächst meinem persönlichen Fortschritt, aber von Anbeginn an wollte ich dort auch universelle Werte entdecken (und wusste, dass man sie dort suchen kann), die ich weitergeben kann und die allen zugute kommen würden. Eine Kampfkunst für sich selbst, aber auch für "um sich herum", um zu helfen, die Dinge um sich herum zu verbessern. Die wahre Ebene, die wahre Herausforderung! Dieses Projekt, dieser "Hebel", den ich zu Beginn meiner "Memoiren"② erwähnte, die Suche nach dem Schlüssel, der in der Kampfkunstübertragung enthalten ist, diese Dimension steht nicht mehr auf der Tagesordnung der modernen Praktiken. Natürlich wird es immer Worte geben, um Absichten zu verkünden. Was angesichts der unglaublichen Vergesslichkeit der Menschen immer noch ausreichen wird.

Und alles wird natürlich so weitergehen wie bisher. Selbst an den Orten mit erzieherischer Bestimmung, die unsere Dojo sein sollten, werden die meisten noch immer nur Trainings- und Spielhallen bleiben, wo die Sorge um das technische Ergebnis weiterhin die moralische Begleitung, die unsere Jugendlichen so dringend benötigen würden, weit in den Hintergrund drängen wird④. Erzählen Sie mir nichts von den Ankündigungen der Belehrenden, die seltsamerweise mit

zunehmendem Alter "weise" geworden sind und hier und da in Reden auftreten, deren Lack bröckelt, wenn man sich an die Verhaltensweisen vor Ort erinnert, die sie vor 50 Jahren an den Tag legten (einige Zeugen leben noch immer ... Also ein bisschen Anstand oder Geduld ..., zum Teufel!)

Ende eines Zyklus und Rückkehr zu einem neuen Bild der Kampfkunst?

Der Übergang von einer Kampfkunst aus dem 19. Jahrhundert, die aufgrund ihres Erbes wahrscheinlich noch rustikal, aber pragmatisch war (weit entfernt von dem, was davon in unserer "Freizeitcivilisation" übrig geblieben ist), zu einer sportlichen und choreografischen Version der Kampfkunst im 21. Jahrhundert (siehe die neuen Kata, die in musikalischen Variationen von fast athletischen oder sogar akrobatischen Bewegungen aufblühen, die als einzige noch in der Lage sind, bei sehr offiziellen Meisterschaften ausgezeichnet zu werden und die Menge zum Klatschen zu bringen, diese schönen Kata, die man als "realitätsfremd" bezeichnen muss, da solche Demonstrationen in ihrer Suche nach dem Spektakulären nichts mehr mit dem eigentlichen Konzept der Kata zu tun haben), geschah natürlich um den Preis zahlreicher "Sinn"-Verluste im Austausch gegen mehr Ego-Sakralisierung, Verstärkung der Illusion und greifbare materielle Gewinne. Wehe, wenn man zu den Realitäten vor Ort zurückkehrt ... Der Unterricht in den heutigen Kampfkünsten (ich

spreche von denen im Dojo, nicht von dem, was in Ringen oder in Käfigen stattfindet) lässt sowohl Realismus als auch moralische Unterstützung schmerzlich vermissen (eine Botschaft, die in diese Koshiki-Kata gelegt wurde, die die alten Technikentwickler "unter dem Deckmantel" der gegenwärtigen Techniken vermitteln wollten. Auch wenn man deshalb nichts zu bestimmten Mythen hinzufügen sollte ...). Ich sehe, dass, was den Realismus vor Ort angeht, viele nach neuen Bunkai suchen, die heute besser anwendbar sind, um eine glaubwürdigere technische Antwort auf die Gewalt zu geben, die sich in den letzten 200 Jahren entwickelt hat ... ⑤.

Aber es ist ein zweiter Mangel, der an moralischer Unterstützung, der am meisten zu beklagen ist ⑥. Die Zeit ist nicht mehr reif für den "moralischen Sinn", der den Dingen und gesellschaftlichen Verhaltensweisen, die von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden, gegeben werden könnte (und manchmal auch gegeben wurde). Wir sind definitiv zu etwas anderem übergegangen. Ich komme auf das zurück, was ich weiter oben geschrieben habe: Wir bleiben bei der rohen Gestik (einer tierischen Ebene, letztendlich), ohne zu sehen (und immer weniger zu versuchen, zu sehen), wie diese zu einem friedlichen Zusammenleben mit anderen führen könnte. Wir sind immer noch dabei, über die beste "Schwertlänge" abzuschweifen ... Die Technik ist nicht alles, egal in welchem Gewand man sie ausübt oder welche Namen man ihr im Laufe der Zeit

und an verschiedenen Orten gibt ... Ich habe immer auf dem "Geist der Technik" bestanden, d.h. auf dem Verantwortungsgefühl, das man bei solchen Verhaltensweisen haben muss: Jemanden in eine "Kriegsmaschine" zu verwandeln ist einfach und für jeden machbar, aber ihm selbst in einem Gewaltszenario den Menschen zu erhalten, ist etwas ganz anderes ... Auf dieses Wesentliche versuche ich in der Praxis des "Tengu Ryu Karatedo" in zahlreichen Artikeln, die in den letzten 20 Jahren erschienen

sind, aufmerksam zu machen. Wer will (und kann) das noch hören?

Wurde der Weg letztendlich darauf reduziert? Nur ein Rezept für die alleinige Selbstverwirklichung, ohne sich darum zu kümmern, was das in sich selbst Erreichte auch um sich herum bewirken kann? Ich habe die Praxis nie ohne dieses ultimative Ziel verstanden. Ohne das ein ganzes Leben, das der Suche nach diesem Ideal des Teilens gewidmet ist, mir von mehr als geringem Interesse erscheint. Nicht mehr als



Ki Shu Butsu Shin "Hand des Teufels, Herz des Buddha". Kalligraphie des verstorbenen O-Sensei Tsuneyoshi Ogura für Roland Habersetzer.

Wer macht sich noch die Mühe, nach dem Schlüssel zu suchen, um all diese Gesten wirklich als inneren Weg zum Frieden zu nutzen?

das einer beliebigen Gymnastik. Und so kommt es, dass immer mehr Reden, die sich erlauben, den "Geist des Weges" zu beschwören, in einer Unschärfe, die so vielen entgegenkommt, mit verlockenden Werbungen, in einer schuldhaften Verfälschung der alten Weisheit (und des einfachen gesunden Menschenverstandes, der sie begleitete!), die Karten immer mehr vernebeln. Wie kann man heute hoffen, sich von all diesen verlogenen und eigennütigen Lasten zu befreien, die so weit verbreitet sind? Der "schmale Pfad" verliert sich vor unseren Augen, bis hin zum völligen Fehlen eines "Pfades"... Wie ein Strom lebendigen Wassers, der sich in einer großen Wüste verliert.

Ich hatte bereits vor einigen Jahren vorgeschlagen, dass der Übergang von der offenen zur geschlossenen Hand im Karate eine intelligente und positive Entwicklung gewesen sei. Zu seiner Zeit. In seinem Bestreben, den Westen in einer Gestik nachzuahmen, die die Zeit des Kampfes verbannt, um nur noch das Image eines modernen Sports an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zu haben, kannte Japan einige echte Erzieher auf dem Niveau eines Kano Jigoro für Judo oder eines Itosu Anko für Karate (6), für die das Wesentliche darin bestand, die moralische Bedeutung einer Kampfgestik in den

Vordergrund zu stellen und weiterzugeben. Für sie war ein Dojo ein Schmelztiegel, in dem diejenigen ausgebildet werden sollten, deren Aufgabe es war, die menschliche Botschaft der Kampfkunst zu vermitteln.

Zunächst einmal waren es solche Männer, die das Überleben und die Weitergabe der alten Kunst hinter einem akzeptabel gewordenen, weil sportlichen Image sicherten. Aber ich schrieb auch, dass es mehr als ein Jahrhundert später vielleicht an der Zeit wäre, in die entgegengesetzte Richtung zu gehen, zur offenen Hand (Kara Te) mit ihrer Interpretation als Waffe zurückzukehren (und nicht mehr zur geschlossenen Hand, um wie ein aus dem Westen kommendes Boxen nachzuahmen) und zur Ernsthaftigkeit und zum Respekt einer ursprünglichen Gestik mit der Kontrolle, die damit einhergehen muss, zurückzukehren. Den sportlichen Zweig sein Leben leben zu lassen (keine Sorge diesbezüglich!), um "anderswo" den Sinn des "Martialischen" und seine moralische Botschaft (die "Tugend"), seine erzieherische Ernsthaftigkeit und sein Streben nach Frieden wiederzufinden. Da dies keineswegs die Hauptmotivation für die sportliche Betätigung ist, die weitgehend so gestaltet ist, dass sie diesem vergessenen Wesen den Rücken kehrt. Wie kann man einen neuen Zyklus

in der 3000-jährigen Geschichte der Kampfkünste einleiten? Indem man die Werte, die man in ihnen finden kann, erklärt und weitergibt? Und vor allem ... indem man mit gutem Beispiel vorangeht? Wie viele können das noch? Werden sie sich daran erinnern? Selbst der größte Champion ist nicht unbedingt ein echter Lehrer, ein Erzieher ..., Unterrichten, die Werte des Kampfsports vermitteln, ist etwas ganz anderes als Trainieren und Coachen. Was für eine Verwirrung. Und das kann man nicht improvisieren. Man müsste sich schon bewusst sein, was auf dem Spiel steht. Der Inhalt ... nicht nur die Form. Vermitteln bedeutet nicht, sich damit zu begnügen, Techniken weiterzugeben (selbst wenn sie korrekt sind, was schon gut wäre). Aber wir sind nun an diesem Punkt, nur an diesem Punkt, immer noch an diesem Punkt ... Wann endlich werden die Werte der traditionellen Kampfkunst wieder in die heutige gesellschaftliche Realität einfließen? Was für eine Herausforderung! Es gäbe viele Schichten abzukratzen, um zur ursprünglichen Färbung der Kampfkunst und ihrem erzieherischen Anspruch zurückzukehren ... Wir beklagen das Fehlen einer moralischen Unterstützung, die wir angesichts der unerträglichen Gewalt, die unsere Gesellschaft überschwemmt, mehr denn je dringend benötigen würden. Das ist doch die erzieherische Botschaft, die den alten Meistern, den Führern der Stile, deren Erben wir uns nennen, nachgesagt wird. Wo steht der Nachwuchs im Jahr 2021 mit Vorbildfunktion, Bescheidenheit und dem Willen zur langfristigen

Arbeit?? Wer wird noch in der Lage sein und den Wunsch (und gleichzeitig die anerkannte Autorität) haben, eines Tages das zu sortieren, was aus diesen zerbröckelnden Kampfkünsten geworden ist?

Veraltet das Wesen des "Martialischen"?

Wer macht sich noch die Mühe, nach dem Schlüssel zu suchen, um all diese Ansammlung von Bewegungsabläufen wirklich als einen inneren Weg zum Frieden zu nutzen? Ändern sich dadurch unsere Verhaltensweisen im täglichen Leben? Selbst die Kata nähren durch die Verzerrung im Wettkampf (!), in dem die Selbstaufwertung vorherrscht, nach und nach ein Verhalten, das dem Gegenteil ihres eigentlichen Zwecks entspricht: selbstlose Arbeit, Bescheidenheit und Demut (die "Unentgeltlichkeit" der Kunst). Aber da der Sport nur durch Wettkämpfe, Schiedsgerichte und Medaillen existieren kann, ist es nicht verwunderlich, dass der kämpferische Weg, den er zugunsten mächtiger föderaler Strukturen missbraucht hat, für die große Mehrheit derjenigen, die ihn zu praktizieren glauben, nur noch ein vages Umherirren auf einer Straße ist, auf der die Suche nach "Tugend" bestenfalls zu einer Fata Morgana geworden ist. Zu viele Exkurse über die "Länge des Schwertes" (die Techniken) haben schließlich dazu geführt, dass "die Tugend" (der moralische Sinn, also die erzieherische Ausrichtung, die gemäß einer Tradition, auf die man sich gerne beruft, in der Praxis enthalten sein sollte) in Vergessenheit geraten

ist. Ich weiß: Ich wiederhole mich absichtlich. Wer kann sich wirklich darüber wundern, was aus unseren "martialischen" Kadern in unserer modernen Zeit geworden ist? Die Sache ist gelaufen!

Ich denke, dass nunmehr "der König nackt" ist, und ich wage es, das zu sagen. In der Tat wage ich es schon seit langem, den Schwindel anzuprangern, der in vielerlei Hinsicht die "Welt des Kampfsports" geworden ist, wie sie uns mithilfe von vernebelten Konzepten "verkauft" wird, in denen sich das gute Volk nur hinter Behauptungen verlieren kann, die es nicht überprüfen kann. Was die Vorstellung betrifft, die ich mir zu Beginn gemacht hatte, die zweifellos idealisiert war, aber den ursprünglichen Botschaften entsprach, die ich in meiner Jugend wahrgenommen hatte, muss ich einen Misserfolg verzeichnen. Meine Schriften, in denen ich vergeblich versucht habe, das Bewusstsein zu schärfen, und die alle datiert sind, zeugen davon (merkwürdigerweise entdecken diese manche Autoren viele Jahre später mit zunehmendem Alter wieder, ohne natürlich eine Referenz anzugeben. Umso besser für die Vermittlung der fraglichen Konzepte, wenn auch um so schlimmer für die Verletzung der Ethik ...). Zumindest soll nicht eines Tages jemand behaupten, ich hätte gesagt, was ich nie sagen wollte, oder nicht genug gesagt, was ich immer versucht habe zu sagen (einfach weil das, was ich geschrieben habe, nie richtig verstanden, wenn nicht sogar offen gesagt ignoriert wurde). Die authentische

martialische Vision mit ihren Anforderungen und ihrer Kompromisslosigkeit, die Vision, in die so viele meiner Generation das Glück hatten, in ihren Anfängen leidenschaftlich einzutauchen, ist in einer Welt, die so gehetzt ist, dass sie nun die geringste ihrer Sorgen ist, hinfällig geworden. "Alles hat seine Zeit", sagte mein Vater ... Anstatt mich weiter mit dem Bekehrungseifer zu plagen, der unaufhörlich vor dem Verschwinden des Wesens des "Martialischen" warnt (und trotz eines gewissen Publikums, das man mir zugestanden hat, danke), nehme ich was mir noch bleibt nun für mich und meine Handvoll Tengukas in Anspruch ... Bis zum äußersten Ende des schmalen Pfades.

Dieser Pfad der eines Tages zum Frieden führt, in sich selbst und um sich herum. Weit weg von einem stumpfsinnigen Medienlärm, der die Leichtigkeit verherrlicht und alles ruiniert, was noch an konstruktiven Gedanken übrig bleiben kann. Dieser schmale Weg der Kampfkunst "aus der Zeit davor". Der meine ursprüngliche Wahl war und mein Leben durchdrungen hat. Und den ich heute, zumindest in den meisten Formen, die er bereits angenommen hat, kaum mehr als einen Schatten dessen sehe, was er einmal sein sollte.

Roland Habersetzer

Soke Tengu-no-michi,
Hanshi Karatedo
www.tengu.fr

Anmerkungen

① - Die "Tugenden (Te) des Kampfes (Wu)" wurden in China sehr früh in die individuellen Kampfsysteme mit oder ohne Waffen eingeführt, da ihre Initiatoren religiöse Gemeinschaften oder taoistische Eremiten waren. Die gleichen Ermahnungen gelangten nach Okinawa und später nach Japan. Diese "Moral der Kampfkünste" besteht aus Demut, Respekt, Mitgefühl, Rechtschaffenheit, Vertrauen, Loyalität, Willenskraft, Ausdauer, Beharrlichkeit, Geduld und Mut. Das chinesische De (Te) drückt aus: Tugend und Kraft. Dieses Konzept des Daoismus findet sich in dem Werk Dao-de-jing, das dem Weisen Lao Zi zugeschrieben wird. Das De geht aus dem Dao hervor, ist dessen Ausdruck im täglichen Leben und zeigt sich im Verhalten des "Mannes des Weges". Siehe "L'Ultime Encyclopédie des Arts Martiaux de l'Extrême-Orient" (Amphora, 2019), und „Enzyklopädie der Kampfkünste des Fernen Ostens“ (Palisander Verlag, 2019).

"Achtung: Steinschlag", in "Self & Dragon" Nr. 9 (Dezember 2020), Artikel zu finden auf www.tengu.fr. Die gleichen bitteren, schon älteren Erkenntnisse kann man auch in meinem Buch "Fondamentalelement martial. Matières à réflexion sur les arts martiaux" (Budo Editions, 2017), "entdecken oder wieder lesen, die jeden Tag nachprüfbarer geworden sind (sowie meine zahlreichen Artikel zu diesem Thema auf www.encyclopedie-arts-martiaux-habersetzer.fr). Aber wir wissen ja, dass es zu allen Zeiten sozial inakzeptabel war, "zu früh Recht zu haben ...".

② - "Mémoires Martiales, 1957-2019", private Ausgabe von "Ronin", aber kostenlos herunterladbar auf "www.tengu.fr" sowie auf "www.encyclopedie-arts-martiaux-habersetzer.fr".

③ - Siehe meinen Artikel in "Self & Dragon" Nr. 10 (März 2021): "Drei Ebenen in der Ausübung einer Kampfkunst", zum Thema "Weitergeben ein großzügiger gesellschaftlicher Ansatz, der aktuell bleiben könnte".

④ - Sowohl die Gewalt als auch die technischen Antworten haben sich seit den Überlegungen, die zur Entstehung der alten Stile (Ryu) geführt haben, und den daraus resultierenden Überlieferungen stark verändert. Wer kann wirklich glauben, dass das, was heute in den Dojo praktiziert wird, selbst wenn es "traditionell" genannt wird, immer noch der Vorstellung entspricht, die man vor 100 Jahren, geschweige denn davor, in ganz anderen Kontexten hatte (und die man ihnen vermitteln wollte)?

⑤ - Ich erkenne jedoch die Bemühungen einiger Kreise an, die "Kampfsport" unterrichten, wo die Rede vieler Trainer auch mit "Werten" verbunden ist (obwohl es nicht genau die sind, die man in Dojo finden sollte), und das ist schon viel besser als nichts. Wird die "Kampfkunst" letztendlich durch das Beispiel einiger "Kampfsport"-Kreise zur Ordnung gerufen werden? Und wenn die Erneuerung eines Tages aus dieser Richtung kommt?

⑥ - Alle Entwicklungen sind zu finden in "L'Ultime Encyclopédie des Arts Martiaux de l'Extrême-Orient" (Amphora, 2019), und „Enzyklopädie der Kampfkünste des Fernen Ostens“ (Palisander Verlag, 2019).

Bibliografie

Eine Klinge (wie auch eine bloße Hand im Rahmen einer Konfrontation) muss zwei starke, selbstbewusste Ziele verfolgen, sowohl für ihre äußere als auch für ihre innere Bedeutung:

"Alle Budo-Gesten, auch die der bloßen Hand, sind auf eine Schwerttechnik zurückzuführen. Und auf ihren Geist. Diejenigen, die sich entschieden haben, ein "Schwert" zu tragen, müssen sich zweier Dinge bewusst sein: Durch die Schneide der Klinge ist es eine scharfe Waffe, die auf den äußeren Feind gerichtet ist, und durch die flachen Seiten der Klinge ist es ein Spiegel, der den inneren Feind widerspiegelt." (Roland Habersetzer, in "Tengu-ryu Karatedo")

"Auf das Zeitalter der gigantischen Gefühle folgt vielleicht, wie auf das Zeitalter der gigantischen Säugetiere, eine Ära des kleineren Lebens, eines Lebens, das weder Träume noch Bestrebungen über die Materie hinaus kennt? Aber wozu sollten Träume in einem reinen und hoffnungslosen industriellen Zeitalter gut sein? Und dieses Zeitalter rückt näher. Dann werden die Menschen, die Riesen sein werden, verhungern, die Erde wird von den Kleinsten bevölkert und von den kleinsten Ideen regiert werden".

("Lettres japonaises" von Lafcadio Hearn, 1850-1904, datiert vom 5. März 1894, gesammelte und veröffentlichte Schriften von Pocket, Revue des deux mondes, 2014) ...